

Der Gefellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Telegraph Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Belagen: Plauderblätter, Münz. Sonntagsblatt und Schwäb. Landwirt.

Ercheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Festtags.

Dreis vierteljährlich hier mit Lieferlohn 1.35 A. im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.40 A. im übrigen Württemberg 1.50 A. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Nr 274

Samstag, den 21. November

1914

Keine wesentliche Aenderung.

Lebenskraft.

Alfred Reibel hat in seinem Bilderzyklus „Der Totentanz“ als erstes Bild den Serenmann, wie er als suchtdarbares Geistes mit flatterndem Mantel über das Gesicht reitet, um rücksichtslos und unerbittlich seine Sinne zu halten. Mit bangem Schrecken stehen die Ernteleute zur Seite, selbst die Raben am Reitenstern flattern schau davon, wie wohl sie wissen müßten, daß er ihnen willkommenen Beute gibt. Das rüßig vornüberstrabende Kopf verdrängt das kräftige Leben, das unbewußt den Tod auf seinem Rücken trägt.

So reitet der Tod in diesen Tagen über die Erde. Auf die Ketten der Gefallenen teilt des suchtdarbaren Ernteherrn Kopf, die wie grauliche Schwaden den herbstlichen Acker decken, die Reiter, die, ob sie dem Kreuze oder sonstwelchem Glaubenszeichen folgten, im sterblichen Schloß nebeneinander liegen. „Nur das Leben haßt; der Tod verhöhnt!“ las ich auf einem Denkmal, das zur Erinnerung an eine Schlacht vor über hundert Jahren in Baugen errichtet wurde. Alle Lebendige hat ein Grauen vor dem Tode; denn wir sind nicht zum Sterben, sondern zum Leben geschaffen. Der Lebensdrang ist der mächtigste Drang im Menschen. Der Wille zum Leben beherrscht unser ganzes Wesen. Wir können nicht an unsere ödliche Vernichtung glauben, umso weniger als der Krieg gerade die besten Elemente zum Opfer fordert. Es ist ein unmittelbares Empfinden des natürlichen Menschen, das sich in die Worte faßt: „Wir müssen unsterblich sein, sonst wäre es eine Grausamkeit, uns allein wissen zu lassen, daß wir sterben müssen.“

Wichtig braucht der Krieg durch die Lände. Wunden um Wunden schlägt er und verlangt große Opfer. Alles, was Lebenslust und Weltfreude bedeutet, wird zu nichte angefaßt, das Millionen von Menschen in kurzer Zeit vom Tode dahingerafft werden. Dagegen aber hat sich der Glaube an die Ewigkeit verfestigt, und dieser Glaube ist es vor allem, der unsere Soldaten befestigt. Wir wissen: Die den Tod nicht fürchten, sind schwer zu erschrecken. Und wirklich sind Christen, welche Ewigkeitslust atmen, die mutigsten Menschen im Leben wie im Sterben. Vor nichts und vor niemanden haben sie Angst; denn auch der Gedanke an den Tod hat nichts Schreckhaftes für sie. Und daraus wollen wir uns die Lehre ziehen, daß der Ewigkeitsglaube uns Lebenskraft gibt.

Der morgige Tag ist der Totensonntag! Es war im Jahre 1816, nach dem Befreiungskriege, als der Totensonntag zum Gedächtnis der Helden gestiftet wurde, die die Todeswunde in dem heiligen Kampfe davongetragen.

Und 1914 kommt nun die ehemalige Bedeutung des Tages wieder zu Ehren. Viele sind gefallen, viele auch werden noch fallen. Der Tod allein hat keine Schrecknisse mehr für uns, sondern er ist zum Ideal erhoben, der Tod als Opfer für eine schöne, große und gerechte Sache. Wir stehen im Einklang mit dem Geisteschor der Unsterblichen, die uns zuraunen: „Trauert nicht, unser Vermächtnis an Euch Lebende horrt noch der Einlösung!“

Der Glaube allein macht stark, Trauer milde. Wenn der Ewigkeitsglaube uns Lebenskraft gibt, wollen wir sie hüten als göttliches Erbschenk. Aber wie der Tod geodelt und idealisiert wurde, schöner geworden ist, so ist auch das Leben umgewandelt worden. Unsere Soldaten wissen, was das wahre Leben ist, weil sie den Himmel offen sehen. Sollen wir dahinten aber am Kleintischen kleben und uns nicht auch zum Großen erheben, Ewigkeitswerte schaffen in uns und um uns.

Deutschland, erwache! Der Heldentod unserer Krieger soll dir Mahnung und Gottesgnad sein: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!“

Der amtliche Tagesbericht.

W.E.B. Großes Hauptquartier, 20. Nov. Amtlich. Vormittags. (Tel.) In Westlandern und in Nordfrankreich sind keine wesentlichen Aenderungen eingetreten. Der aufgetauete, halbgefrorene Boden und Schneesturm bereiteten unseren Bewegungen Schwierigkeiten. Ein französischer Angriff bei Combres südlich von Verdun wurde abgewiesen.

An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unverändert. Deslich der Seenplatte bemächtigten sich die Russen eines unbewachten Feldwerkes und der darin stehenden kalten, unbeweglichen Geschütze. Die über Mlawka und Lipno zurückgegangenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort. Südlich von Brest schritten unsere Angriffe fort. In den Kämpfen um Lodz und östlich von Czestochau ist noch keine Entscheidung gefallen.

Oberste Seeresleitung.

Die Ueberschwemmung bei Digmuiden.

Aus Rotterdam meldet das „Berl. Tageblatt“: Der „Times“ wird aus Westlandern von gestern telegraphiert: Zwischen den Truppen der Verbündeten und den Deutschen liegt die Straße Neuport—Digmuiden entlang wie ein schlagender Gürtel das Wasser. Die weitere Ueberschwemmung wurde gestern beendet. Dadurch ist jetzt das ganze Dreieck Digmuiden, Ostkerken und Raeskerken unter Wasser gesetzt.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Amsterdam gemeldet: Dem „Telegraaf“ wird berichtet: Am Mittwoch leuchtete die Sonne wieder über Fländern und soglich hörten wir wiederum Geschützfeuer von der Yser. Der Angriff ist dort aufs neue aufgenommen worden, aber nicht auf der ganzen Westlinie, sondern nur an den Punkten Neuport und Digmuiden. Zwischen diesen beiden Orten fließt das Land unter Wasser. Jetzt ist auch eine Fläche südlich Digmuiden längs des Yserkanals überschwemmt worden. In dieser Gegend liegt auch die alte ausgebeutete Bucht, die Blankoort genannt, mit schlammigen Ufern und lumpiger Umgebung. Auf beiden Seiten haben die Truppen viel zu leiden. Ein belgischer Soldat schreibt, daß in vielen Laufgräben die Soldaten bis über die Knie im Wasser stehen und daß große Abhärtung nötig ist, um das Elend zu ertragen.

Die deutschen „Barbaren“ in Compiègne.

Aus Rom meldet das „S. E.“: Die Tribuna veröffentlicht eine Unterredung mit dem Kunstgelehrten Gabriel Monrey, dem Konservator des noch Pariser Depschen von den Deutschen angeblich mehrmals geplünderten und in Brand gesteckten berühmten Schlosses von Compiègne. Monrey erzählt, daß die Deutschen sich durchaus höflich und gefittelt betragen, daß die Offiziere nicht etwa im Schloß selbst, sondern in Hotels wohnten und in den Restaurants speisten, ohne irgend jemand zu behelligen. Ebenso benahmten sich die Soldaten, die, was sie kauften, bar bezahlten. Monrey erklärt, er sei seinen deutschen Gästen nicht nur nicht gram, sondern bewahre ihnen sogar gewissermaßen ein dankbares Andenken.

Der Geist der belgischen Truppen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Der belgische Berichterstatter des „Telegraaf“ meldet noch dem in Havre erscheinenden Staatsblatt, daß drei belgische Regimenter für das tapfere Verhalten ihrer Angehörigen bei den Kämpfen an der Yser zu ihrer Fahne

Todesernte.

(Zum „Totensonntag“.)

Es ist eine große Belohnung, jahrbundertlang im Marmorblide gekannt zu sein; aber noch schöner und weit größer ist es, in den Herzen der Menschen ewig zu leben. Solche Denkmäler zerbröckeln keine Zeit, verheert kein Feind und verunstaltet kein Reich. Sehn.

Als Martin Luther auf der Feste Rotburg die Nachricht vom Tode seines Vaters erhielt, sagte er zu seinem Gefährten nur die Worte: „Wohlan, mein Vater ist auch tot“, stand auf, ergriff seinen Waller, ging in seine Kammer, betete und weinte so sehr, daß ihm wie kein Gefährte Welt Dietrich schrieb, „der Kopf am andern Tage ungeschickt war“ und kam mit geklopfter Seele wieder hervor. An demselben Tage schrieb er mit tiefer Rührung an Melancthon von der herzlichsten Liebe seines Vaters: „Nie habe ich den Tod so sehr verachtet als heut: so oft sterben wir, bevor wir einmal sterben. Jetzt habe ich das Recht, ihm nachzufolgen.“ Nach Guffas Freitag.

Herr Gott, nun segne dem deutschen Land seinen gefallenen Heldenstand! Gib allen freudigen Opfergeist, der auch im Frieden sich stark erweist, weil doch ihr herrliches Leben für uns zum Opfer gegeben der vielen, vielen Scharen, die unsre Brüder waren! Georg Reibel.

Wie sie so sanft ruh'n!

D. E. K. Wie sie so sanft ruhen! Wenn auch in Feindesland. Ueberall sind's Heldenbilder, die sich über den Leibern unserer Erschlenen ärmern und die Zeit wird kommen, wo sich Gedenksteine über den Hügeln oder an den Rüssen der Meere erheben, wo sich Erinnerungsbilder bilden, gleich heilig Freund und Feind. Eine ergreifende Feler ist so eine Bestattung da draußen. Ein evangelischer Pfarrer schreibt darüber aus dem Felde:

Das Schmerzlichste in der Kriegskrankenpflege ist es, Kameraden nicht mehr helfen zu können. Wie oft kommen sie mit so schweren Wunden, daß wir ihnen nach ein paar Tagen hatten Kampfes auf dem Krankenlager nur noch die Augen zudrücken können! In einem alten Schlosse lag unser Lazarett, umgeben von wunderbarem Park und Waldsee und Heide. Unter waldigen Bäumen haben wir den stillen Friedhof angelegt; Grab um Grab, Reihe um Reihe. Morgens sprach es sich rund: „auf der zweiten äußeren Station ist wieder ein Kamerad gestorben!“ Wenn nun die Stunde der Beerdigung gekommen war, dann sammelte ich einige Lichtverwandte und ein paar Krankpfleger und Schwestern, sowie von ihrer Arbeit sich einen Augenblick frei machen konnten, und dann trugen wir ihn hinaus, ein kleines Häuflein. Aber es war doch eine richtige Beerdigung. Wir haben die Trostworte unserer Bibel vernommen und haben gebetet für die Angehörigen, die im Augenblick noch nichts ahnten von ihrem herben Verlust; und in das französische Dorf hinein drangen die Klänge des deutschen Choral:

Jesus meine Zuversicht. — Dann wurde die Arbeit fortgesetzt auf dem Lazarettgeschäftsraum, auf das ich für einige Tage kommandiert war. Da war dann traurige Arbeit zu tun. Die wenigen Hinterlassenschaft des Toten mußten nun eingepackt werden. Meist war es Uhr, Portemonnaie, Brustbeutel und Notizbuch; manchmal lag ein Rosenkranz oder auch wohl ein Himmelsbrief dabei, den eine Schwester oder gar die Braut in ihrer Angst und Liebe dem Krieger mitgegeben; er hatte nun nichts genützt. Oft fand ich auch das zerlesene Feldjagdbuch oder ein Lesebuchlein; hin und wieder ein blutgetränktes Eisernes Kreuz. Und dann mußte der Brief an die Angehörigen geschrieben werden — eine traurige, schwere Aufgabe. Vor Augen stehen mir die Eltern oder die arme Frau in dem Augenblick der Ankunft dieses Briefes. Und doch muß alles geschrieben werden, . . . daß er da und da verwundet wurde und dann ins Lazarett kam, daß die Verletzung sich als so schwer erweist, daß alle ärztlichen Bemühungen und alle Pflege vergeblich waren, und daß er nun hier im Park gebettet ist. Vielleicht kann man noch ein letztes Wort des Toten, das der Mutter oder der Gattin und den Kindern galt, mitteilen; vielleicht ist noch ein letzter angefangener Brief beizulegen. Man möchte noch etwas Tröstendes hinzufügen, aber alle persönlichen Beziehungen fehlen. Wie grausam ist selch ein Brief. Und doch muß er geschrieben werden. Wir aber sehen die Blutopfer, die unser Volk bringt. Die blutige Saat wird herrliche Frucht tragen. Und diese Gewißheit erklärt die Heldengräber und trocken die Tränen.“



das Leopoldkreuz erhalten haben, dagegen sind 7 belgische Offiziere, die ohne dringenden Zwang auf niederländisches Gebiet übergetreten sind, von der Ordensstufe gestrichen worden.

Der „König von Jerusalem“.

Der konservative Abgeordnete Denis Cochin schlägt, wie die „Fehl. Ztg.“ aus Paris erzählt, vor, daß die Verbündeten nach dem Fall des Türkereichs König Albert zum König von Jerusalem machen. Frankreich als Protektor Syriens und England als Herr Ägyptens könnten sich auf keine glücklichere Wahl einigen.

Ein lauberräterisches Gebet.

Aus Mey meldet der „Loh.-Anz.“: Das bischöfliche Ordinariat warnt vor einem Gebet für Frankreich, das zur Zeit in Mey verbreitet wird; und das als Landesverrat angesehen werden könnte.

Ungünstige Lage der Russen.

Die „Vossische Zeitung“ nennt die Lage der Russen außerordentlich ungünstig. Sie sind auf sehr engem Raum zusammengedrängt und werden gleichzeitig von drei Seiten konzentrisch angegriffen. Ihre rückwärtigen Verbindungen sind bedroht.

Die Verluste der Engländer.

Laut „Berliner Lokalan.“ bezifferte Lord Newson in einer Rede vor der Versammlung die englischen Verluste bis jetzt auf 80000 Mann. Ganze Bataillone hätten sämtliche Offiziere eingebüßt.

Englische Mannschaftsverluste zur See.

Eine Meldung der „Frankfurter Zeitung“ besagt: Im Unterhause stellte Marineminister Churchill die Verluste der englischen Marine bis zum 17. November mit. Sie belaufen sich auf Offiziere auf 222 Tote, 35 Verwundete und 5 Vermißte; an Matrosen auf 3455 Tote, 428 Verwundete und einen Vermißten. Nicht mitgerechnet sind dabei tausend Vermißte der Flottendivision von Antwerpen, 875 Mann auf der „Good Hope“ und eine in Holland internierte Flottendivision.

Ein britisches Torpedoboot verloren.

Die „Frankfurter Zeitung“ erzählt aus Petersburg: Nach hiesigen Blättermeldungen ist das britische Torpedoboot „Druand“ an der Küste von Schottland auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die „Glasgow“ in Valparaiso angekommen.

Aus dem Haag wird der „Vossischen Zeitung“ gemeldet: „Central News“ melden aus Rio de Janeiro: Die „Glasgow“ ist am Dienstag in Valparaiso angekommen mit spärlichen Spuren des kampfes überstandener Kämpfe, doch ohne ernstliche Beschädigungen. Das chilenische Hospitalsschiff „Valdivia“ ist in Talcahuano eingetroffen. Es hat trotz längerer Suchens keine Ueberlebenden aus der chilenischen Seeschlacht mehr gefunden.

Deutschenbehandlung in England.

W.L.D. In Grimsby wurde der deutsche Fischer Gg. Bruhn zu 2 Monaten Zwangsarbeit verurteilt, weil er es unterlassen hatte, sich in das Polizeiregister einzutragen zu lassen.

Schlimmer Zustand der serbischen Armee.

Der „Popolo Romano“ berichtet, die serbische Armee habe nur noch 100000 Mann in schlimmem

Zustand, denen 300000 Oesterreicher gegenüberstehen. Daher sei weiterer Widerstand unmöglich.

„Bersevotonga“ meint, Serbien müsse einen Souveränen schließen, wenn ihm der Vorkriegsstand keine Hilfe bringe.

Erneute Niederlage der Russen im Kaukasus.

Konstantinopel, 19. Nov. (W.L.D. Nicht amtlich.) Ausführlicher Bericht des Hauptquartiers. Seit zwei Tagen greift unser Heer mit Macht das russische Heer an, das seine Stellung in der Linie Azab-Zogah-Kabak in der Umgebung der Grenze eingenommen hat. Mit der Hilfe Gottes hat unser Heer durch einen Bajonettsangriff die Höhen in der Umgebung von Azab erobert, die der Feind außerordentlich stark besetzt hatte. Der Kampf, der heftig ist, stimmt für uns einen sehr günstigen Verlauf. Unsere in der Richtung auf Batum vordringenden Truppen haben dem Feind eine weitere große Niederlage beigebracht und die Stellungen von Zapollar und Kaura besetzt. Wir haben bei Zapollar von den Russen eine Fahne erbeutet, 6 Offiziere, darunter einen Oberleutnant und einen Hauptmann von den Kosaken sowie mehr als hundert Soldaten zu Gefangenen gemacht. Wir eroberten 4 Kanonen und ein Automobil, eine Menge Pferde und viel Lebensmittel. Die russischen Verluste sind groß. Der Feind setzte sich in ordnungsloser Flucht in der Richtung auf Batum. Unsere Truppen, die in Vorbereitungen vorrückten, hatten am 16. ds. Mts. ein Gefecht mit einer starken russischen Abteilung in der Nähe von Salmas. Die Russen wurden geschlagen und verloren an Toten 2 Offiziere und 100 Mann. Die Häupter der persischen Stämme, die sich bis jetzt zu den Russen gehalten hatten, haben sich mit samt ihren Stämmen mit unsern Truppen vereinigt.

Die Engländer in Aegypten.

Konstantinopel, 19. Nov. (W.L.D. Nicht amtlich.) Aus zuverlässiger Quelle erzählt der Privatkorrespondent von Wolffs Telegraph. Bureau, daß infolge des Bordrings der Beduinen und Araber die Zivilbevölkerung von Suez und Port Said, sowie von Zemalich ernstlich nach Zogahia verlegt worden sind. Die Verwaltung des Suezkanals hat das Militär übernommen. Die Schulen in Zogahia sind geschlossen, die Schüler entlassen und die Gebäude in Militärhospital umgewandelt worden. Ein englischer Versuch, eine Spaltung unter den ägyptischen Notabeln und der Familie des Sidi-Khans herbeizuführen, ist misslungen. Hussein Kamel ist von dem Polizeikommandanten Mamura nach Cairo gebracht worden, wo ihm der Polizeigouverneur Oberkommand der höchsten Posten anbot. Der Prinz lehnte indessen ab. Diese Ablehnung rufte in ganz Aegypten große Beunruhigung hervor. Es besteht die Gefahr, daß die männlichen Mitglieder der deutschen und österreichischen Kolonie in der zweiten Novemberwoche räuberisch in die Eisenbahn gepfercht, nach Alexandria geschickt und dann nach Malta verschifft worden sind.

Ikingtan in japanischer Gewalt.

Die japanische Gesandtschaft in Christiania teilt, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, mit, daß die am 27. August erklärte Blockade von Riantschou am 10. November infolge der Okkupation durch japanische Streikkräfte aufgehoben ist. — Nach einer Meldung aus London hat die japanische Regierung den General Ramio zum Gouverneur von Ikingtan und Kriegsgebiet von Riantschou ernannt. Aus Japan wurden Sendungen zu seiner Verfügung geschickt.

Amerikanische Vermittlungsversuche?

Aus Christiania meldet das „Berliner Tageblatt“: Ein Telegramm aus Petersburg teilt mit, daß ein hochstehender Vertreter der Vereinigten Staaten der russischen Regierung und dem Hofe einen Besuch abgelehnt hätte, um im Namen des Präsidenten Wilson sich nach den Möglichkeiten einer amerikanischen Vermittlung zu erkundigen. Das Resultat der Konferenz wird streng geheim gehalten. Der außerordentliche Gesandte hat Petersburg bereits wieder verlassen.

Verschiedene Nachrichten.

Hamburg, 19. Nov. (W.L.D. Nicht amtlich.) Das stellvertretende Generalkommando des 9. Armeekorps teilt zur allgemeinen Warnung mit, daß in Flensburg ein Diebsteher mit Arrest bestraft worden ist, weil er ein unüberbürgtes Gerücht öffentlich verbreitet hat.

Berlin, 19. Nov. Der „Berliner Lokalan.“ meldet aus Rodenheim (Elb): Bei der Zerstörung französischer Blindgänger durch einen Feuerwerker wurden folgende Explosion 3 Schüler und 1 Soldat getötet und mehrere schwer verletzt.

Berlin, 19. Nov. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekämpfung über das Verbot des Handels mit in England abgestempelten Wertpapieren, der Entwurf einer Verordnung betr. Lagergeld und Kurkassen für Sachverständige der nach dem Gesetz über die Kriegsteilnahmen am 13. Juni 1873 zu bildenden Schätzungs-Kommissionen, und die Vorlage betr. Änderung der Bestimmungen zur Ausübung des Weingehörs.

Chrentafel.

Das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse haben nach dem Staatsanzeiger ferner erhalten: General der Infanterie o. Schär, Generalleutnant o. Kampacher, Generalleutnant o. Potzer, Generalmajor o. Wendler, Generalmajor o. Schipper, Oberst o. Bendler, Oberst o. Roschmann, Oberst o. Feucht, Oberst Ritter, Oberleutnant Arnold, Major Fleischmann, Major Gutscher, Major Winterlin, Major Freiherr o. Stillingen, Major Reihardt, Hauptmann Feig, Feuerwerksleutnant Steg, Bicyclewelding Bug im Gen.-Regt. 119.

Das Eiserne Kreuz, sowie die silberne Militärverdienstmedaille erhielt Offiziersstellvertreter Karl Kneiß aus Spielberg.

Das Eiserne Kreuz II. Kl. haben erhalten: Unteroff. Hans Biederer im Inf.-Regt. 120, Sohn des Polizeiwachmeisters in Calm. Offiziersstellvertreter Wachmeister Nekeat im Inf.-Feldart.-Regt. 54, dessen Familie bei Kriegsausbruch aus Österreich zu Verwandten nach Neuenburg geflüchtet ist.

Württ. Verluste.

Württ. Offiziersverluste. Leutnant der R. Hermann Sell im Inf.-Regt. 124, Polizeiarzt in Gaildorf, Stud. Ing. Otto Hegel, Einj.-Frem. Unteroffizier im Gen.-Regt. 119, Sohn des Bäckermst. Hegele in Gammstadt. Regter, Richard, Leutn. im Ersatzbatalion Nr. 13, komm. zum Inf.-Regt. Nr. 121, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Die 65. württembergische Detachierung verzeichnet vom Brig.-Inf.-Bat. Nr. 51 119 Namen und zwar gefallen und gestorben 23, schwer verwundet 24, verwundet bzw. leicht verw. 68, vermisst 2, erkrankt 1, verlegt 1. Vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 119 sind verzeichnet 4 Namen (verwundet und leicht verw. 2, vermisst 1). Vom Infanterie-Regiment Nr. 121 Ludwigsburg sind 3 Offiziere verzeichnet. Vom Infanterie-Inf.-Regt. Nr. 121 sind 287 Namen verzeichnet und zwar gefallen und gestorben 51, schwer verw. 51, verw. und leicht verw. 136, vermisst 4, erkrankt 44, verlegt 1. Vom Gen.-Regt. Nr. 123 Ulm, vom Landw.-Inf.-Regt. Nr. 123, vom Inf.-

Vorwärts — auch hinter der Front!

ep. „Das große Wecken“ des Jahres 1914 ist von unserem Volk vernommen und verstanden worden als ein Gottesappell an alle Deutschen, nicht auf den Lorbeer der Väter einzuschlafen, sondern eingedenk zu bleiben, daß Siegen verpflichtet — zu größten und schwersten Opfern, verpflichtet fürs Vaterland, dem Mutterboden, der uns gegeben hat, und dem noch Generationen von Heldenjähren emporragen sollen.

Heldtugend und feinhändig für alle vaterländischen Pflichten soll nun auch im weiteren Kriegsverlauf ein mögliches Schicksal das Volk der Deutschen finden,

nicht laß und laul!

Wie prachtvoll drastisch ist das alte Wort: „O, daß ihr warm oder kalt wäret, aber die Lauen will ich auspfeien aus meinem Munde!“ und wie viel ausdrucksvoller und ernster steht es uns jetzt im Kriege an! Von Einzelnen wird ja wohl viel gefordert in diesem fürchterlichen Kriege; es ist uns aber auch viel gegeben, das dürfen wir nie vergessen! Liegt doch unsere deutsche Heimat wie eine Oase des Friedens mitten im Weltbrand da. Sollte da nicht jeder Einzelne, der um des Vaterlandes Not nicht das Rechte hingeben kann, sich als Freiwilliger zu dem Heimatheer stellen, das hinter der Front für unsere wackeren Krieger spendet, sammelt und wirkt, wo immer sich Gelegenheit bietet! Selbst körperlich Geschwächte sind dazu imstande; das Rote Kreuz und der Nationale Frauendienst haben dafür allerlei praktische Winke gegeben. So z. B. zur Herstellung eines kongentrierten Feischpulvers im Privathaushalt: kalte Kalbsbratenstreifen werden sehr geschulten und getrocknet, aber so, daß sie nicht andrennen,

dann genost und schließlich im Mörser fein zerrieben. Mit einem Maggelmehl gibt ein starker Eßlöffel voll dieses Pulvers eine sehr nahrhafte, wohlschmeckende Suppe und um seiner leichten Verdaulichkeit willen (in Dösen wie Trockenmilch) ist es vorzüglich zum Hinausführen ins Feld geeignet. Zwieback kann zum selben Zweck nicht genug bereitet werden, auch die knusprigen sogenannten „Nachtisch“ (sodann Hontiglebkuchen und Schnitzbrot. Das Leqtere fand schon beim Decretausstand in Afrika jabelnde Aufnahme von seiten der schwäbischen Teilnehmer an jener deutschen Expedition. Es bestand den langen Transport nach Afrika sehr wohl, nachdem man herausgefunden hatte, daß eine feste Zuckerglasur die Lebkuchen vor dem Schimmel vollkommen schützte. Von Fischen und Krügen der zerissenen und verbluteten Feldkurformen, sowie das Neuanstrichen abgetragener Sohlen hilft dem Reich viele Lausirbe sparen, da Wolle immer rarer und teurer wird. Neuedings ist auch die Wiederverwendung der zu Unrecht verdämmten Schärpe wieder gestattet, da dieselbe durch Sterilisation genau ebenso keimfrei gemacht werden kann wie jeder andere Verbandstoff und in Gas oder Mull eingeschlagen ein vorzüglich ausdauerndes Verbandmaterial abgibt.

Teilet euer Brot mit Bedürftigen!

Esst Schwarzbrot statt Weißbrot, um Deutschlands riesige Roggenmoosde zu Gunsten des eher mangelnden Weizens auszunutzen. Haltet wöchentlich einen Fasttag, an dem ihr auf jeglichen Fleischgenuß verzichtet. Schämheit überhaupte den Fleischgenuß ein, es verlohnt sich und hilft, den Doktor sparen, denn die vielen Gift- und Stoffwechsell-krankheiten entspringen meist einem Uebermaß des Fleischgenusses.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß möh-

rend sonst in Kriegzeiten die Rote-Kreuz-Bereine der verschiedenen Länder einander gegenseitig auswechseln mit Hilspersonal, Verbandmitteln und besonders durch Gekünterfüllung, dies in dem gegenwärtigen Weltkriege, der die meisten in Betracht kommenden Länder umspannt, aus naheliegenden Gründen fast vollkommen unmöglich ist. Um so mehr ist es heilige Pflicht jedes Einzelnen, dem Verein, der als einziger unter allen Wohlfahrtsvereinen von militärischer Seite zur Hilseleistung zugelassen werden konnte, das Rote Kreuz,

mit allen Mitteln zu unterstützen,

die zu Gebote stehen; vorab mit Geld, dann aber auch mit Lebensmittel, warmen Decken, Unterzeug, Kräutern, Verbandmaterial und Genugmitteln (Kaffee, Tee, Schokolade, Tabak); auch auf die allgemeine Notlage Bedacht nehmende Vorschläge und Ideen sind willkommen.

Und dann noch eins: Lerne um des großen Ganzen willen Kergernisse — auch die, welche du vielleicht gerade im Dienst der Nächstenliebe hast hinnehmen müssen — erwinden! Nicht nur der Kergernisse Gedanke, auch der Kergernisse Nachdenke stellt in einer solchen Zeit eine Betriebsföhrung dar. Große Taten erfordern große Menschen, keine Zwerggeiten, die am Persönlichen hängen bleiben! Wir arbeiten ja nicht um einzelner Menschen, sondern um der Sache willen. Siege verpflichten zu neuem Siegen und neuen Opfern, aber auch — zum Frieden. In Zukunft soll es einmal heißen: wie herrlich hat die große Zeit — auch hinter der Front — das deutsche Volk zur Größe erzogen!

Im Frieden — zum Kriegen,
Durch Kriegen — zum Siegen,
Im Siegen — zum Frieden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Mietpreis. (Fruchtmarkt.) Haber 12.—, 11.05, 11.—. Viktualienpreise: 1 Pfund Butter 1.—.

Stuttgart, 19. Nov. (Vom Seefischmarkt.) Auf dem südt. Seefischmarkt, der heute wieder eröffnet wurde, herrschte ein lebhafter Verkehr. Es galten folgende Preise: Schellfisch 55 % Kaviar 45 %, Merlans 30 %, Seehecht 60 % per Pfund.

Stuttgart, 19. Nov. (Kartoffelgroßmarkt.) Auf dem heutigen Kartoffelgroßmarkt betrug die Zufuhr 200 Zentner. Preis 4,40 M per Zentner.

Maui- und Klauenflechte. Die Maui- und Klauenflechte ist in Wollsbach, Ode, Schmalgg, und in Balnearium O.A. Koenigsburg; Seiltien O.A. Leupheim; Schleiß Ode. Arnach O.A. Weidler, Seelbach O.A. Niedlingen; Muendol O.A. Schöpligen ausgebrochen.

Vergleich der Märkte der Umgegend vom 23.—28. November.
Mittwoch 24. Nov. Reimer- und Viehmarkt.

Andwärtige Todesfälle.
Moriz v. Hoff, Oberfinanzrat a. D., 78 J., Stuttgart. Kremer, Otto, Notaratskandidat, Kriegsfreiwilliger, Sohn des Postmeisters

in Kornwestheim. Reimbach, Hermann, Kriegsfreiwilliger, Sohn des Hauptlehrers in Göttingen, 20 J., Banga, Walter, Kriegsfreiwilliger im Inf.-Reg. Nr. 121, Jüngling des Seminars Blaubeuren, zweifach im Feld gefallener Sohn d. s. Pfarrers in Leinach, 18 J.

Wutwahl. Wetter am Sonntag und Montag.
Hemlich kalt, hauptsächlich trocken, öfters trüb.

Hierzu das Illustrierte Sonntagsblatt Nr. 45
Für die Schriftleitung verantwortlich: R. F. Horn — Druck u. Verlag der G. W. Zoller'schen Buchdruckerei (Karl Zoller), Nagold.

Nagold.

Weihnachten im Feindesland.

Wie bekannt, beabsichtigt das Rote Kreuz, jedem einzelnen im Feld stehenden Soldaten des württ. Armeekorps ein **Weihnachtspäckchen** zukommen zu lassen und zu diesem Zweck eine Sammlung von Weihnachtspäckchen zu veranstalten.

Von den 125 000 Paketen trifft es die Stadt Nagold 160 Stück. Ich richte an die Einwohnerschaft die höfliche Bitte, sich möglichst zahlreich an dieser Sammlung zu beteiligen, um jedem einzelnen Verteidiger von Haus und Herd auf das Weihnachtsfest ein besonderes Zeichen der Liebe und Dankbarkeit des württ. Volkes zukommen lassen zu können.

Die erforderlichen leeren Pappschachteln werden vom Stadtsch.-Amt vom Samstag an kostenlos abgegeben und sollen von den freundlichen Spendern gefüllt an das Stadtsch.-Amt zur Weiterleitung an das Rote Kreuz wieder zurückgebracht werden.

Den Schachteln ist ein Verzeichnis der Gegenstände beigelegt, die wünschenswert sind. Gleichmäßiger Wert des Inhalts etwa 4—5 M. Im Fall, daß die Beschaffung eines Päckchens für eine Familie zu teuer wäre, können sich selbstverständlich mehrere an der Fällung eines einzelnen Päckchens beteiligen. Auch ist das Stadtsch.-Amt gerne bereit, Geldgaben zur Beschaffung der Weihnachtspäckchen in Empfang zu nehmen.

Die gefüllten Schachteln werden im Laufe der nächsten Woche zurückgebracht.

Zu jeder weiteren Auskunft ist der Bezirksortleiter des Roten Kreuzes Herr Oberamtmann Kommerell und der Untergelchneite gerne bereit.

Nagold, den 19. Nov. 1914.

Stadtschultheißenamt:
Walter.

Ebhausen.

Langholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 25. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, kommen aus dem Gemeindefeld Reute auf dem hiesigen Rathaus im Submissionsweg zum Verkauf: 3 St. I. Kl., 8 St. II. Kl., 8 St. III. Kl., 2 IV. und 1 St. V. Klasse.

Ferner Sägholz 1 St. II. und 1 St. III. Klasse.

Den 20. Nov. 1914.

Schultheißenamt:
Dengler.

Eine vaterländische Feier

findet für die Einwohnerschaft von **Ebershardt, Wart, Wenden und Gaugenwald** nächsten Sonntagnachmittag 1/4 4 Uhr im „Hirsch“ in Wart statt.

Bei dieser patriotischen Veranstaltung spricht Herr Rich. Tschorn, Schriftleiter des „Gesellschaftlers“, über „Rußland und seine Politik“.

Die Einwohnerschaft (besonders auch Frauen) der genannten Ortschaften, wird hiezuhierzu herzlich eingeladen.

Die Veranstalter.

Für die Weihnachtspäckchen uns. Truppen

empfehle

Hosenträger, Mundharmonika, Kämmen, Taschenmesser, Taschenspiegel, Brustbeutel, Pfeifen und Tabak, Zigarren, :: :: Schokolade. :: ::

Carl Plomm, Nagold.

Jak. Luz

Nagold

empfiehlt

Taschenlampen, Batterien und Birnchen, Benzin- u. Lantent- Feuerzeuge Taschenfläschchen verschiedener Größen in Metall und Glas, **Kolztabakpfeifen, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Taschenkämmen und -Spiegel, Zündholzbehälter, Taschenmesser u. Feldbestecke, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen,** sowie noch viele andere Artikel, welche zu Liebesgaben für unsere Krieger geeignet sind.

Feldpost-Gegenstände, Pappdeckelschachteln, Postbeutel, Karten, Kuverts, Adressen und Briefpapier in reichlicher Auswahl.

Es gibt kein besseres Hausmittel

gegen jeden **Husten**

Heiserheit, Katarrh, Verschleimung, Influenza oder Krampfhusten etc. als allein echte Epigonegetisch-

Carl Nil's Brustbonbons.

Nur echt in Paketen à 10 u. 20 M. edelfo

Eucalyptus-Menthol Asthma-Bonbons

mit dem Namen Carl Nil zu haben in Nagold bei Friedrich Schüttehelm; in Ebhausen Th. Ball; in Gmündingen: J. Wörsteim; in Wüdingen: J. G. Dummel; in Gaitterbach: J. Theuer's Witwe; in Nohrdorf: Ernst Sigler; in Simmerfeld: J. A. Braun, Ernst Schatz.

Nagold.

Elektrische Taschenlampen

Ersatzbatterien u. Glühlampen in nur guter Qualität. empfiehlt zu sehr billigen Preisen **Ins Feld Extra-Rabatt.**

Fr. Günther, Uhrmacher.

Nagold.

Ein eheliches williges **Mädchen,** nicht unter 18 Jahren kann sofort eintreten im **Gasthof zum „Möhl“.**

Für Weihnachtspakete und Liebesgaben!

Feldpost-Schachteln für 1/2 Pfund-Pakete in verschiedenen Größen Stück 5 M

Feldpost-Schachteln für Pfund-Pakete Stück 9 und 8 M

Lantent-Feuerzeuge brennen ohne Benzin Stück 65 32 16 M

Stechfeldflaschen Stück 25 M,

Handwärmer Stück 95 M,

Fenchelöl, gegen Ungeziefer, in Metallflaschen St. 60 M,

Schokoladen Tafeln 33 und 18 Fig.

Zigarren in 5 Stück-Packung Paket 50 38 28 25 M

Notizbücher mit Kalender 1915 Stück 12 9 7 M,

Feldpostkarten zum Einlegen in Briefe für unsere Krieger, 25 Stück 10 M,

Brustbeutel aus Leder Stück 38 M,

kurze Tabakpfeifen Stück 100 90 82 60 55 50 45 M

Feldbestecke aus Aluminium Paar 60 23 M,

Zungenschützer und Bandwärmer Stück 2.35 1.65 1.40 M

Taschenlampen zum Anhängen Stück 2.35 1.65 1.45 M,

Unsere Batterie, sie brennt mit Metalladenlampe 0,15 Ampère 12 Stunden. Bei normaler Beanspruchung ununterbrochen ca. 8 Stunden.

Kaufhaus

Willibald Kittel

Nagold

Herrenbergerstrasse Ecke Neustrasse 27.

Württemberg. Privat-Kranken- und Sterbekasse

V.V. a. G. Stuttgart.

Unser Geschäftsbetrieb geht ungeändert weiter. Unterstützungen werden ungehindert in bekannter Weise ausbezahlt. Anmeldungen zur Aufnahme nimmt die Ortsverwaltung Friedrich Weber, Bohnhessstraße 329 entgegen.

Verkaufe wegen Entbehrlichkeit **Ueberzieher** (wenig getragen, schwarz), grauen Mantel, neu, und eine Straßentümmel, neu, um den halben Preis Wer? sagt die Geschäftsstelle d. V.

Gottesdienst in Nagold:

Am 24. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Nov. 9 10 Uhr Predigt. L. 543. 1/2 2 Uhr Christenlehre (Schule) 8 Uhr Kriegsbesinnungs- und Evangelisationsausprache von Evangelist Zimmermann.

Freitag, den 27. Nov. 10 Uhr **Briefe für das Advents-Abendmahl.** **Abends 8 Uhr: Kriegsbesinnung und monatl. Suß- und Betttaggottesdienst.**

Kath. Gottesdienst in Nagold: Sonntag, 22. Novbr. 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. (7.40 Uhr nachl. in Nohrdorf). 2 Uhr Andacht. Jeden Abend 7 Uhr Kriegsbesinnung.

Gottesdienst der Methodisten-Gemeinde in Nagold: Sonntag, 22. November, morgens 1/2 10 Uhr und abends 1/2 8 Uhr Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr Gebetsstunde. **Bedermann** ist freundlich eingeladen.